

VdK-Podcast "In guter Gesellschaft"

Folge 43: Susanne Pfab, wie kann man Medien in Zeiten von Fake News vertrauen?

Hinweis: Dieses Transkript wurde mit Unterstützung einer Software erstellt. Fehler in der Transkription bitten wir zu entschuldigen.

Susanne Pfab: Wir werden nie Lüge, Unwahrheit, Falschinformation etc. vermeiden können. Wir können aber versuchen, uns resilienter dagegen zu machen.

Verena Bentele: Hallo, ich bin Verena Bentele und ihr hört "In guter Gesellschaft". Als Präsidentin des VdK, dem größten Sozialverband Deutschlands, beschäftige ich mich mit der Frage, was Politik und Menschen tun können, um aus unserer Gesellschaft eine gute Gesellschaft für alle zu machen. Und das tue ich gemeinsam mit euch in diesem Podcast. Es wird kritisch und konkret, ja manchmal sogar unbequem. Aber für etwas Gutes lohnt es sich zu kämpfen, oder?

Heute hört ihr "In guter Gesellschaft" mit Dr. Susanne Pfab. Seit 2015 ist sie ARD-Generalsekretärin in Berlin. Sie ist in ihrer Funktion Ansprechpartnerin für Politik, Medien, Verbände und gesellschaftliche Institutionen in medienpolitischen Fragen. Die gelernte Juristin war vorher Geschäftsführerin der Gremienvorsitzendenkonferenz der ARD. Außerdem ist sie Mitglied des Beirats des Deutschen Volkshochschulverbandes. Ihr alle habt sicherlich schon vom Thema "Fake News" gehört. Laut Duden bezeichnen Fake News in den Medien und im Internet, besonders auch in den sozialen Netzwerken, in manipulativer Absicht verbreitete Falschmeldungen. Im Netz nimmt die Menge an gezielt gestreuten Falschinformationen deutlich zu. Und damit sollen Wählerinnen und Wähler verunsichert werden. Woran erkennt man Desinformationskampagnen? Wie unterscheidet man echte von Falschmeldungen? Und kann man das Vertrauen in Medien wieder stärken? Über all das spreche ich heute mit Susanne Pfab. Viel Spaß beim Zuhören. Ja, liebe Frau Pfab! Erst mal herzlich willkommen bei uns im Sozialverband VdK und in meinem Podcast.

Susanne Pfab: Danke für die Einladung.

Verena Bentele: Ich habe immer wieder das Gefühl selber, wenn ich Sachen anschau und anhöre, dass ich denke "Was ist das denn"? Wann hatten Sie denn das letzte Mal das Gefühl, wenn Sie irgendwas als Sie was gelesen, gesehen haben: "Das ist jetzt aber ein richtiger Schmarrn"? Sie waren ja mal in München, deswegen kann ich ja auch Schmarrn sagen. Also wann war das Gefühl das letzte Mal?

Susanne Pfab: Und ich verstehe es ja auch gut und man kann es auch als Quatsch dann manchmal bezeichnen. Nein, aber ich erinnere mich, das ist noch gar nicht lange her. Hier in Berlin, Anfang Mai gab es die Meldung, wir haben einen Großbrand in einer Fabrik in Berlin Lichterfelde und mich erreichte eine Push Nachricht über RBB 24. Ich war mit Freunden beim Abendessen und es dauerte wirklich nur ein paar Sekunden. Dann kam sofort Ergänzungen vom Tisch. Das ist eine Rüstungsfabrik und das ist ein Sabotageakt von Russland usw. und ich dachte mir, das kann doch eigentlich gar nicht sein, da stimmt doch einiges nicht. Und wer berichtet darüber so? Also man... Was mich erstaunt hat, war eben auch in diesem Freundeskreis, dass auch sofort so schnell die Bereitschaft da war, sich mit aufzuregen und eben anzunehmen, es würde eben mitten in Berlin eine Rüstungsfabrik geben. Herausgestellt hat sich ja, es ist eine metallverarbeitende Fabrik gewesen und die Annahme irgendwie, Russland könne dahinter stecken mit einem Sabotageakt, ließ sich auch nirgendwo bestätigen.

Verena Bentele: Ja, sowas ist total spannend. Ich habe den Fall gehabt, vor nicht allzu langer Zeit, dass mir per WhatsApp geschrieben wurde "Verena, die Bundesregierung will die Witwenrente abschaffen. Warum sagst du dazu nichts?" Ich habe dann gesagt okay, schauen wir doch noch mal, wo die Information herkommt oder ob die schon auf breite Resonanz gestoßen ist. Ach nee, ist wohl nicht so und die Quelle ist auch nicht vertrauenerweckend. Ist aber ja eine ganz

spannende Frage, die mich auch zu meiner nächsten Frage direkt bringt. Es gibt eine Langzeitstudie zu Medien-Vertrauen der Menschen und sie kennen die Ergebnisse sicherlich. Nach dieser Studie vertrauen 44 Prozent noch in die Medien und 33 Prozent so teils, teils. Wenn Sie sowas hören, besorgt Sie es eher oder ist es eher normaler Schnitt? Und glauben Sie, das ist eigentlich so ganz okay oder ist besorgniserregend?

Susanne Pfab: Also auf jeden Fall letzteres. Es ist besorgniserregend. Man muss es aber dann allerdings auch noch genauer anschauen, wie eben bei allen Studien. Was sind wirklich die Kernaussagen und was hat sich verändert? Also das Gute an der Studie ist ja auch, dass sie sagt, das Vertrauen in den öffentlichen Rundfunk ist eigentlich stabil. Aber wir haben durchaus eine wachsende Zahl von Menschen, die grundsätzlich Medien misstrauen. Und wir wissen, dass dieses Misstrauen dann auch häufig einher geht mit Misstrauen gegenüber Institutionen, gegenüber gesellschaftlichen Repräsentanten oder auch politischen Repräsentanten. Mit Misstrauen gegenüber der Demokratie ist das auf jeden Fall besorgniserregend. Denn es gibt eine starke Korrelation und das ist, finde ich, immer eine schöne Nachricht zwischen einem starken öffentlichen Rundfunk und dem Vertrauen in die Demokratie und auch die Resilienz gegenüber autoritären Ideen. Das kann man auch über Studien schon lange belegen, dass hier der öffentliche Rundfunk ein bisschen wie so ein kleiner Impfstoff wirkt; dagegen, dass sich die Menschen sehr schnell irgendwelchen Verschwörungsmythen hingeben.

Verena Bentele: Und das ist ja auch eine der schönen Fakten. Oder einer der schönen Fakten in der Studie, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk mit deutlichem Abstand in den Vertrauenswerten ja Platz eins belegt. Was ist denn für Sie als öffentlich-rechtlicher Rundfunk für Sie als Vertreterin, in dem Fall der ARD, das Entscheidende, um dieser Reputation und diesem Ruf gerecht zu werden beziehungsweise, um sich den auch zu erarbeiten.

Susanne Pfab: Das Wichtigste ist jeden Tag höchste journalistische Qualitätsstandards einhalten. Das bedeutet auch, wenn Fehler passieren, transparent darüber zu informieren. Es bedeutet auch, die eigene Arbeit zu erklären, überhaupt erst mal zu erklären, wie kommt es eigentlich zu einer Nachricht? Wer entscheidet darüber, welche Nachrichten gesendet werden? Zum Beispiel in der "Tagesschau". Wirklich auch weggehen, immer stärker weggehen von dem "Wir senden euch etwas und ihr nehmt es" hin zu dem "Wir zeigen euch auch, was dahintersteckt, wie eben eine Nachricht zustande kommt und dass ihr uns vertrauen könnt". Das ist jeden Tag harte Arbeit. Aber Sie haben es gerade schon gesagt, das Tolle ist, dass der öffentliche Rundfunk bei den Vertrauenswerten eigentlich unter den Medien immer an erster Stelle steht und sogar mit großem Abstand. Das macht Mut, das macht auch Mut zum Experiment. Dinge, die am Anfang ein Experiment waren, wie zum Beispiel die Tagesschau auf Tiktok, das fortzusetzen. Und wenn man sich auch andere Studien noch anschaut, so im jugendlichen Bereich die JIM Studie, die Sinus Studie, dann nutzen auch junge, wirklich ganz junge Menschen die Tagesschau. Sie kennen die Tagesschau und sie vertrauen ihr. Sie sagen auch "Die informiert mich". Und gerade wenn es ernst wird, dann greifen die Menschen immer auf diese etablierte, beliebte, wertgeschätzte Nachrichtenmarke zurück, die ein echtes Pfund ist. Und das haben wir in den Coronazeiten erlebt. Das haben wir zu Beginn des Ukrainekrieges besonders erlebt. Aber wie gesagt, man muss diese Standards dann natürlich auch permanent einhalten und gegebenenfalls auch noch mal Weiteres bieten den Menschen um eben in dieser Zeit, die eher eine Überflutung von Information einerseits, aber auch von einer zunehmenden Desinformation gekennzeichnet ist, noch mal Tools an die Hand zu geben, aufzuklären zum Beispiel auch mit Faktenchecks und Ähnliches.

Verena Bentele: Das ist aber eine spannende Frage natürlich. Was sind diese Tools? Sie hatten gerade die Faktenchecks schon benannt. Und es ist ja immer auch eine Frage, ist Vertrauen gut und Kontrolle besser? Also wird alles noch mal doppelt gecheckt und dreifach gecheckt, bevor es rausgeht? Was sind da Ihre Methoden? Beziehungsweise was empfehlen Sie auch den Medien-Nutzerinnen und Nutzern des öffentlichen Rundfunks? Also wenn sie in Gesprächen sind oder ihre Redaktionen in der Bildungsarbeit unterwegs sind, was sind die Empfehlungen auch an die Menschen, die Medien-Nutzerinnen und Nutzer sind und da vielleicht auch Kompetenzen erwerben wollen?

Susanne Pfab: Also im Grunde genommen, glaube ich, ist es erst mal ein bisschen so, wie auch eine Redaktion anfängt, wenn sie Aussagen, Videos etc. überprüft. Mal kurz kurzen Plausibilitätscheck machen. Also wirklich erst mal fragen: Kann das überhaupt sein? Und wenn sich schon gleich ergibt, also irgendwas ist falsch oder wenn ich das Gesamtbild betrachte, dann muss man natürlich in die tiefere Überprüfung gehen und das können Redaktionen natürlich mit ganz anderen Mitteln machen als der Einzelne. Deswegen ist es ja auch wichtig, dass es vertrauenswürdige journalistische Arbeit gibt, die das ein bisschen übernimmt für andere Menschen, um ihnen eben dann zum Beispiel über diese Faktencheck Angebote das Gegenprüfen leicht machen. Aber das allererste ist immer jetzt, für den Einzelnen wirklich zu gucken, was sagt mir mein gesunder Menschenverstand. Und da ist dann auch besonders Skepsis angesagt, wenn es sich um eine Informationen handelt, die diesen typischen Aufreger-Trigger hat oder aber auch eine Information, die mich vielleicht erreicht über Social Media, wo drinsteht "Musst du sofort weiter verbreiten". So einen Druck ausübt und dann gerade dann erst noch mal nachdenken, bevor man einfach schnell teilt. Weil das ist ja auch ein Problem in Social Media. Die Desinformation ist meistens sehr viel schneller als die Informationen und die Leute davor zu warnen, sich einfach auch nicht zum Lautsprecher von falschen Informationen werden zu lassen. Und Sie hatten es vorher auch schon mal über ihr eigenes Erlebnis angesprochen. Und natürlich, dann nach dem Plausibilitätscheck genau hingucken: Woher kommt denn die Nachricht? Wer ist denn der Absender? Vielleicht ins Impressum gucken, aber dann auch überlegen. Also nicht mehr: Ist das eine glaubwürdige Quelle? Sondern auch vielleicht mal zu gucken, wem nützt denn das Narrativ möglicherweise, die Zielrichtung? Und wenn man dann noch weitergehen will, dann kann man natürlich Quellen vergleichen oder eben auch so, wie Sie es sagten. Ich schaue da nicht nur in eine Quelle, sondern ich gucke auch, wo wird denn sonst noch darüber berichtet? Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass in der Nachricht überhaupt was dran ist. Übrigens eines, was auch unsere Redaktionen mit in den Fact checking-Redaktionen machen, von denen wir natürlich bei der Tagesschau eine sehr große haben, aber auch bei den einzelnen Landesrundfunkanstalten oder zum Beispiel auch auf Funk, was ich für ganz wichtig halte "Fake Check" heißt die dort. Aber was die Redaktionen am Schluss auch noch immer mal machen, ist gucken: Ist diese falsche Nachricht wirklich relevant? Also wenn ich jetzt darüber aufkläre, was mache ich damit? Kläre ich wirklich auf oder trage ich im Zweifel dazu bei, dass die falsche Nachricht noch schnelleren Umlauf bekommt?

Verena Bentele: Okay, aber eine Nachricht wird ja nicht richtiger dadurch, dass man sie fünfmal wiederholt. Trotzdem müssen Sie natürlich auch über Forderungen und Themen immer und immer wieder berichten, die auch durchs Falsch-in-die-Welt-Tragen, davon nicht besser werden. Rente mit 63, die es nicht mehr geben soll, gibt es schon gar nicht mehr. Das sind jetzt schon 64 Jahre und vier Monate. Sie müssen aber immer wieder darüber berichten, das ist natürlich keine wirkliche Fehlinformation, dass sie fachlich.... Sie ist fachlich nicht korrekt. Und wie gehen Sie denn mit sowas um? Haben Sie dann als öffentlich-rechtlicher Rundfunk auch ein Stück weit den Auftrag? Vielleicht in Vertiefungssendungen? Nicht gerade in der Tagesschau, aber in einer Vertiefungssendung über so was auch mal aufzuklären? Weil uns als Sozialverband sowas eben extrem umtreibt. Das auch ganz schnell auch durch politische Forderungen, zum Beispiel schwierige oder sachlich nicht ganz richtige Informationen in Umlauf gebracht werden.

Susanne Pfab: Absolut. Also die Kontextualisierung oder auch wirklich die Vertiefung, der Hintergrund ist extrem wichtig. Wir nutzen das schon in den Tagesthemen, die ja länger sind, mehr als doppelt so lang als die Tagesschau. Wir nutzen das natürlich über alle ergänzenden Onlineangebote. Aber es gibt ja auch die verschiedenen Magazine und Reportageformate, die sich dann ganz spezifisch einer Fragestellung widmen. Und wenn man da was sucht, ist es eigentlich immer ganz gut, über die Mediathek, über tatsächlich die Suchmaske zu gehen. Und ich glaube auch, dass genau dieser Hintergrund unglaublich wichtig ist. Also nicht nur zu sagen, diese Nachricht ist ein Fake News, sondern auch zu sagen: Warum ist die denn in die Welt gesetzt worden? Wer steht dahinter? Wem nützt das denn und welches Narrativ soll zum Beispiel damit gefördert werden? Also die Aufregerthemen eben. Dass die Rente verloren geht und so weiter. Das trägt natürlich zu einer Verunsicherung der Menschen bei. Und da wissen wir natürlich, dass Verunsicherung der Menschen gegenüber der Regierung in Zweifel und dann eine gewisse - das ist von Populisten auch so eine Kaskade von Maßnahmen - Zweifel säen, desavouieren,

verunsichern, um dann am Ende die eigene Botschaft an die Stelle setzen zu können. Und wenn das Vertrauen der Menschen erst mal in Institutionen erschüttert ist, dann geht das viel einfacher, dass man seine eigenen Botschaften setzen kann. Man sieht es bei Trump. Egal, was er tut, egal, was er sagt. Seine Anhänger sind davon überzeugt, er ist die einzige wahre Autorität.

Verena Bentele: Finde ich extrem spannend. Natürlich, den Menschen auch die Kompetenz mitzugeben, selber Information nachzuspüren und sie anzuschauen, zu analysieren und auch zu gucken, wie sie es gerade schon erwähnt hatten. Wem nutzt die Information? Und es ist ja auch einer der Aufträge natürlich von Ihnen, von der ARD und dem ZDF. Den Bildungsauftrag ein Stück weit zu erfüllen und allen Menschen in Deutschland ein frei zugängliches Angebot zu machen in den Bereichen Bildung, aber eben auch Information, Beratung, Unterhaltung, um so eben auch möglichst viele Menschen gut zu erreichen. Und wo es vielleicht so ein bisschen das Spannungsfeld zwischen auf der einen Seite "Tagesschau in 100 Sekunden" und auf der anderen Seite vertiefte Diskussionen und Informationen, die vielleicht von nicht mehr allen Zielgruppen so gewünscht sind. Oder anders. Anderes Beispiel noch: Auf der einen Seite ist ja die Diskussion über Sportberichterstattung und Sportrechte immer eine ganz große, was für einige Menschen sehr spannend ist. Im Moment ist die Fußball-Europameisterschaft. Da interessieren sich alle für Sport und während der Olympischen Spiele auch. Auf der anderen Seite ist natürlich der Bildungsauftrag ja deutlich weiter gefasst. Und er hat auch nicht nur Sport und diese Dinge zum Auftrag. Wie versuchen Sie da vielleicht auch ein bisschen den Bedürfnissen, den Unterschiedlichsten gerecht zu werden?

Susanne Pfab: Wahnsinnig großes Thema und genau die Herausforderung und das Spannungsfeld schlechthin. Ich nehme auch mal die Tagesschau auf TikTok. Was ich vorhin schon erwähnt habe. Natürlich kann die Tagesschau auf TikTok nicht so vertiefend sein und das ist einfach dem Medium geschuldet. Aber ich erreiche damit junge Menschen, muss vielleicht an der einen oder anderen Stelle Abstriche machen, auch in der Art und Weise, wie etwas dargestellt wird, aber auch um dann die jungen Menschen darauf aufmerksam zu machen: Hey, hier gibt es noch ein größeres Angebot, hier gibt es auch noch mehr und schau mal rein in den öffentlich-rechtlichen Kosmos. Das läuft auf YouTube nicht anders und auch Funk hat definitiv eine komplett andere Ansprache, die... Ich nehme noch mal dieses Thema Fake Check. Das ist eine Sprache, die mit Sicherheit die Menschen, die Tagesthemen im linearen Fernsehen im Ersten sehen, überhaupt nicht erreichen wird und wo wahrscheinlich auch das eine oder andere Unverständnis da wäre. Aber das ist genau j auch unsere Aufgabe. Das steht ausdrücklich im Medienstaatsvertrag so drin, dass wir alle Zielgruppen, alle Altersgruppen, alle verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen erreichen müssen. Und das betrifft genauso dann eben auch zum Beispiel Menschen mit migrantischem Hintergrund oder Menschen, die eine kognitive Schwäche haben. Oder Menschen, die einfach schlicht und ergreifend nicht ganz so viel wissen, die nicht ganz so gut ausgebildet sind. Da haben wir jetzt seit Juni das Angebot "Tagesschau in einfacher Sprache". Was im Übrigen ganz absurd auf Social Media kommentiert wurde. Das ist auch ein schönes, ja, wie man es einsetzen kann, was eigentlich absurd ist... So was muss ja auch noch draufkommen, nach dem Motto: "Jetzt will uns die ARD endgültig für dumm verkaufen und glaubt, wir brauchen etwas, was uns sozusagen die Nachrichten noch mal erklärt." Dabei ist es einfach ein Angebot, um die Teilhabe zu erleichtern oder auch selbstverständlich Teilhabe erleichtern über die verschiedenen barrierefreien Angebote. Auch das ist unser Auftrag, den Menschen, die den Zugang zur Information möglichst einfach machen. Das könnte man jetzt einen schönen Bogen auch zur Verantwortung der Politik schlagen. Nämlich was betrifft den Zugang zu Qualitätsinhalten, dafür zu sorgen, dass die Qualitätsinhalte wie zum Beispiel die Angebote der ARD eben auch auf den Plattformen leicht auffindbar sind, weil wir haben eben an ganz vielen Stellen Gatekeeper. Eine der letzten Studien zeigt, dass inzwischen auch bei den erwachsenen Internetnutzern eben tatsächlich die Information in aller erster Linie aus dem Netz kommt und nicht mehr über Hörfunk oder Fernsehen. Umso wichtiger ist es natürlich, dass die Inhalte, die Qualitätsinhalte, denen die Menschen vertrauen können, auch auf diesen Plattformen auffindbar sind.

Verena Bentele: Aber fraglich ist natürlich trotzdem, nehmen wir die Menschen motiviert dazu, sich die Mühe zu machen, auch ein bisschen in die Tiefe zu gehen, weil jeder, der es anders haben möchte, nicht in einfacher Sprache findet. Ja, die Tagesschau weiter in der gewohnten

Form. Also das irritiert mich ja immer schwerstens nach all den Debatten über Menschen mit intellektuellen Beeinträchtigungen. Menschen, die gerade erst Deutsch lernen, dass da jemand die einfache Sprache als für dumm verkaufen tituliert, das zeigt ja aber schon ein Stück weit aufwärts, wie leicht sich Menschen zufriedengeben mit der Information, die oberflächlich angeboten wird. Und was ist da vielleicht ein Stück weit noch die Möglichkeit, auch in der Bildungsarbeit da ein bisschen mehr Motivation zu bieten, in die Tiefe zu tauchen.

Susanne Pfab: Vielleicht darf ich noch mal zu dem einen sagen, dass da auch... Welches Narrativ steckt denn dahinter? Oder welche Zielrichtung steckt dahinter, dass man der ARD vorwirft, ein solches Angebot zu machen? Das sind die, die gerne dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk alles Mögliche unterstellen, insbesondere eben Arroganz oder aber auch nur progressiv zu sein und nur eine bestimmte Klientel zu berücksichtigen. Aber vor allem dieses eben, die sind eigentlich gar nicht für uns da. Also das noch mal zu dem immer gucken, was könnte denn dahinterstecken? Warum wird überhaupt so etwas verbreitet? Warum springen die Menschen darauf an? So, jetzt bin ich von der Frage, die Sie mir eigentlich gestellt haben, so weit weggekommen, dass ich sie nicht mehr weiß.

Verena Bentele: Gar kein Problem. Wie kann man Menschen motivieren, in die Tiefe zu tauchen und Informationen besser nachzuvollziehen und sich vielleicht mal zu fragen: Gibt es hier auch Angebote, die nicht und ausschließlich nur für mich gemacht sind? Also diese auf der einen Seite hohe Vielfalt, die wir heute in der Gesellschaft proklamieren und die wir auch für uns reklamieren. Auf der anderen Seite, wenn eine Information nicht ganz genau für mich passt, muss sie ja eigentlich Quatsch sein. Also das irritiert mich immer so ein bisschen, wenn gerade Information in leichter Sprache oder einfacher Sprache, wo wir zum Beispiel von Wahlprogrammen der Parteien wissen. Als das erste Wahlprogramme in leichter Sprache da war, wurde das den Abgeordneten oder Kandidatinnen, Kandidaten aus den Händen gerissen wie warme Semmeln. Auch von Schülerinnen und Schülern, die endlich mal verstanden haben, was da drinsteht. Also das ist ja mitnichten so, dass sich das nur an eine ganz kleine Klientel richtet.

Susanne Pfab: Ja, aber das, glaube ich, ist tatsächlich auch ein ganz großes gesellschaftliches Phänomen insgesamt, was sich so leider verstärkt. Es auszuhalten, dass nicht alles nur für mich gemacht wird, da zum Beispiel auch nicht die Steuern nur alle in meinem Interesse ausgegeben werden, dass Kitas finanziert werden, obwohl ich keine Kinder habe oder aber eben auch, dass es einen solidarischen Beitrag gibt dafür, dass wir unabhängige öffentlich-rechtliche Medien in Deutschland haben. Selbst wenn ich vielleicht nur die Sportschau nutze und mich der Rest gar nicht interessiert. Aber jetzt Ihre Frage: Wie kann ich Menschen dazu motivieren, vielleicht auch sich vertieft mit einem Thema auseinanderzusetzen? Ich glaube, da haben wir verschiedene Angänge, etwas, was wir schon seit vielen, vielen Jahren sehen. Was sehr gut funktioniert ist, Themen auch fiktional unterhaltsam aufzubereiten. Also wir haben ja öfter mal große Eventabende zu bestimmten Themen und diese dann erst mit dem Spielfilm, mit einem Fernsehfilm anzufangen und danach entweder die Reportage, der Talk etc. und da merken wir, dass sehr, sehr viel mehr Menschen auch den Dokumentarfilm oder das Gespräch noch anschließend angucken, wenn sie vorher dem Thema erst mal über eine einen unterhaltameren Zugang bekommen haben. Ich glaube auch, dass es in Zukunft sehr wichtig sein wird, in das Nachrichtenangebot auch Konstruktives mit hineinzubringen, weil wir einfach sehen, dass die Menschen insgesamt nachrichtenmüde werden. Wir sind einfach seit vielen Jahren in einer, eigentlich in einer Art an allen Ecken gefühlten Krise, die auch nicht morgen wieder vorübergehen. Und es gibt offensichtlich einfach auch ein bestimmtes Maß, was man aushält an schlechten Nachrichten. Deswegen glaube ich, ist es sehr wichtig, dass wir immer wieder auch aufzeigen, dass es Lösungen gibt. Über das Gute auch berichten. Wir machen das zum Beispiel mit den Tagesthemen, mit der Rubrik Mittendrin. Dann immer so reinzoomen, ein Thema sich genauer anschauen, was passiert vor Ort. Also zum Beispiel kleiner Ort tatsächlich in Thüringen kürzlich, der aufzeigt, wie eben auch Flüchtlinge gut integriert werden können, wie eine Stadt oder eine Stadt auch dank Migration wieder attraktiver werden, insgesamt attraktiver werden kann. Insgesamt eine Stadt, die eigentlich die ganze Zeit immer mit Wegzug und Überalterung zu kämpfen hatte. Also auch das, glaube ich, ist wichtig, das mit konstruktiven Nachrichten zu verbinden.

Verena Bentele: Konstruktive Nachrichten. Und das bringt mich zu dem Thema, dass wir auf jeden Fall noch besprechen müssen, nämlich zu der Echtheit, also sowohl Konstruktivität als auch Echtheit von Nachrichten. Und was ich spannend und für mich auch eher erschreckend finde, ist, dass durch künstliche Intelligenz, durch viele technische Möglichkeiten es immer schwerer wird zu unterscheiden, welche Bilder, Videos sind eigentlich manipuliert, gefälscht oder sind echt. Und das haben wir gerade schon ein bisschen diskutiert mit dem Thema Information. Jetzt geht es wie gesagt durch KI auch im Bild- und Tonbereich immer besser. Jeder kennt die KI, die Olaf Scholz Stimme so gut imitiert, dass man glaubt, man redet mit dem Kanzler, der einem hier gerade irgendwas erklären möchte. Wie gehen wir damit in Zukunft um? Vielleicht nicht mehr immer sicher sagen zu können, ist diese Information echt? Oder was ist das "Echtheitswasserzeichen" der Information?

Susanne Pfab: Ich möchte noch mal kurz das Phänomen, das Sie gerade beschrieben haben, noch mal aufnehmen, weil das ist schon noch mal ein Sprung. Also Täuschung, Falschnachrichten gab es schon immer, also manchmal auch zum Scherz oder zum Spaß. Ich denke nur an unsere alte Tradition des 1. April. Und man hat auch schon immer versucht, den politischen Gegner mit Unwahrheiten und Spings zu traktieren. Und dieses uralte Sprichwort, das steht da aber schwarz auf weiß, das funktioniert ja schon lange nicht mehr. Aber jetzt ist es eben auch, dass ich meinen Augen und Ohren auch nicht mehr trauen kann. Und das heißt, zum einen ist das natürlich im politischen Bereich sehr schwierig. Aber wir sehen auch, dass es natürlich mit KI gelingt, auch den einen oder anderen alten uralten Trick wie den Enkeltrick noch mal in das Digitale zu überführen, noch schwieriger zu machen. Und ich glaube, an der Stelle muss man die Menschen wirklich aufklären und dafür sensibilisieren. Wenn das Netz auch nur ein paar Minuten von deiner Stimme irgendwo hat, dann kann man daraus einen kompletten Klon deiner Stimme machen. Das kann mit betrügerischer Absicht eine Katastrophe sein. Aber ich will einfach nur mal sagen, KI hat auch ganz tolle Vorteile. Zum Beispiel Menschen, denen die Stimme verloren gegangen ist über eine Krankheit. Die können über diese neue Technologie eben dann weiterhin mit ihrer Stimme sprechen. Wir können KI auch dazu nutzen, wiederum Fake News oder von KI generierte Inhalte aufzudecken und zu finden. Nur ist, glaube ich bei all diesen Sachen, Information, Desinformation, Information, ins Netz bringen und wieder aufdecken, ist es ein bisschen ähnlich für mich wie mit Doping und Dopingtests. In der Regel hinkt die Technologie, die wieder aufdeckt, hinterher. Wir laufen eigentlich immer hinterher. Das ist leider auch das Problem bei Faktenchecks. Das ist ja immer reaktiv. Ich kann nur versuchen, hinterher aufzuklären. Deswegen ist es meines Erachtens eben so unglaublich wichtig, dass wir eben über dieses Phänomen sprechen, erklären, sensibilisieren, den Menschen Tools an die Hand geben, damit zurechtzukommen. Weil wir werden nie Lüge, Unwahrheit, Sping, Betrug, Falschinformation etc. vermeiden können. Wir können aber versuchen, uns resilient dagegen zu machen und tatsächlich den Menschen eben wie eben schon am Anfang auch mal gesagt: Guck mal hin. Schau genau hin. Benutze deinen gesunden Menschenverstand. Rede auch mit anderen gegebenenfalls darüber.

Verena Bentele: Also Resilienz ist ein Punkt. Vielleicht auch ein bisschen entspannt. Oder eher im Gegenteil unentspannt? Wie schützen wir uns am besten davor, jeder Falschinformation vielleicht gleich aufzusitzen, weil sie direkt in unser Emotionszentrum geht? Das sehe ich ja so ein bisschen als Herausforderung, dass gerade Informationen natürlich schnell und Bilder, Videos unsere Emotionen triggern. Und sobald unser Emotionszentrum erreicht ist, ist es sehr oft ganz, ganz schwierig, den Abstand zu gewinnen. Was sind da für Sie vielleicht wirksame und gute Methoden in den nächsten Jahren, die wir auch vermitteln müssen, auch in der Bildung, die wir aber auch in politischer Interessensvertretung, auch für Verbände. Wir wollen ja immer nicht nur gucken, was müssen andere besser machen, die wir auch berücksichtigen müssen. Was ist der Punkt? Der Spin, der uns vielleicht ein Stück weit auch schützt und diese Resilienz ein Stück weit trainiert?

Susanne Pfab: Ich denke, das wirksamste ist wirklich aufklären, also über die Methoden aufklären. Genau den Menschen zu zeigen, das ist jetzt beabsichtigt. Das ist jetzt genau eben mitten, wie man manchmal sagt, mitten auf die Zwölf oder mitten aufsetzen auf den Solarplexus, um eben deine Emotionen hoch schießen zu lassen. Wir merken das ja nicht nur im Kontext von Fake News, sondern eben auch, dass wir solche Aufregerthemen in der Gesellschaft haben.

Teilweise wird in den Familien nicht mehr gesprochen, wenn es um Politik geht. Bei uns ist es noch nicht ganz so schlimm, aber in den USA wird inzwischen das Thema von der Politik komplett vermieden. Insbesondere solche Themen wie Zuwanderung, Flüchtlinge, Corona-Epidemie, Klima. Das sind Dinge, bei denen sehr schnell es aufhört, dass sich die Menschen zuhören und sich einfach nur noch um die gegen die Ohren geworfen werden. Anderes Aufregerthema ist Gendern. Ist es aber so... Also für mich ist das ein absoluter Stellvertreter Kulturkampf, wo ich mir immer wieder denke "Leute, was ist los mit euch?" Das kann doch nicht wahr sein, dass die Frage, wie man etwas formuliert, mit einem Artikel oder ohne und so weiter so essenziell ist. Deswegen, für mich gehört sehr stark dazu, den Menschen das Vertrauen wieder zu geben, dass sie sich auseinandersetzen können. Und da sehe ich auch ein Problem in der Folge von Social Media. Das ist ja ein Phänomen, das wir jetzt schon einige Jahre haben. Und ich glaube, die Konsequenzen werden immer deutlicher, nicht nur im Sinne von Verbreiten von Fake News, sondern auch das selten noch in einen echten Diskurs gegangen wird. Sondern es wird etwas gepostet und dann wird etwas gegen gepostet. Aber es ist kein echter Austausch und ich glaube, wir müssen wieder miteinander lernen, zu debattieren, zu diskutieren, im Gespräch zu sein und bei dem Gespräch Wertschätzung auszudrücken.

Verena Bentele: Aber ist ja eine interessante Frage. Ein bisschen ketzerisch formuliert ist sie. Sind die sozialen Medien das Format, wo man genau diese Art von Diskussion führen kann? Andersrum, Sie machen gerade eine Veranstaltungsreihe als ARD mit den Volkshochschulen im Land, wo Sie mit 90-minütigen Veranstaltungen über Fake News sprechen, aufklären. Gehen 15-jährige in die Volkshochschule zu ihrer Veranstaltung?

Susanne Pfab: Die erreiche ich vielleicht über andere Wege. Die erreiche ich möglicherweise genau über Angebote auf Social Media. Also ich würde Social Media nicht komplett verteufeln, so wie eben auch KI nicht, sondern es ist die Frage, wie wir damit umgehen. Und ich glaube schon, dass die Menschen eigentlich offen dafür sind. Das ist mein Optimismus oder meine positive Grundhaltung, dass ich eigentlich glaube, dass die Menschen sich nicht polarisieren lassen und spalten lassen wollen, sondern dass man eigentlich das Miteinander sucht. Und ich finde, die Demonstrationen, die wir jetzt seit einiger Zeit auf den Straßen in Deutschland sehen, gegen Hass und Rechtsextremismus, sind da ein ganz gutes Beispiel dafür, dass Menschen offen sind für Angebote, die ihnen zeigen, ob es jetzt über die Volkshochschule ist oder ob es andere Medienkompetenz-Angebote sind, die wir ja auch gemeinsam mit Bildungseinrichtungen machen. Wir gehen ja auch in die Schulen, wir machen ARD-Jugendmedientage, wir haben so ein Programm ARD Young Reporter, welches den jungen Menschen ermöglicht, mal selber in die Rolle eines Reporters zu schlüpfen und dabei vielleicht auch noch mal stärker zu sehen und zu lernen, wie kommt eigentlich eine Information überhaupt zustande? Und genau dieses auch wieder die Bereitschaft zu haben, den Blickwinkel zu wechseln und das befürchte ich, haben wir in der letzten Zeit ein bisschen verlernt.

Verena Bentele: Was ich eben spannend finde. Die Frage gibt's ja eigentlich nicht mehr wirklich, wollen wir KI, wollen wir soziale Medien, sondern eher die Frage: Wie gehen wir damit um, diese Formate eben vielleicht ein Stück weit zu nutzen oder eben auch kulturell vielleicht ein bisschen wieder zu verändern. Das ist eigentlich das, was mich gerade sehr umtreibt. Die VdK-Mitglieder sind jetzt eher weniger noch auf Tiktok. Das ändert sich sicherlich auch irgendwann. Die sind dann vielleicht eher auf Facebook und Instagram auch schon so ein bisschen. Aber unsere Mitglieder, die ein bisschen älter sind jetzt eher noch nicht auf Tiktok und gehen noch nicht mega steil mit kleinen Videos, die sie jeden Tag von ihren Sorgen machen, sondern die schreiben uns eine Mail oder einen Brief. Aber natürlich, diese Formate trotzdem für sich zu nutzen, um eben auch darin versuchen, in komprimierter und guter Form Informationen zu verbreiten, das ist eine ganz spannende Frage. Und Sie hatten gerade das Thema Schule erwähnt und die Möglichkeiten für junge Reporterinnen, Reporter zu arbeiten. Was ist da für Sie so das Allerwichtigste in der Medienkompetenz? Wie Informationen zu den Menschen gebracht werden? Was sind die ersten Dinge, die Sie jungen Reportern vielleicht beibringen würden oder mitgeben würden? Wie kommt die Information zu dem Menschen? Muss sie Spaß machen? Muss sie verstanden werden? Am besten alles?

Susanne Pfab: Ich glaube, dass es für jeden Journalisten, jede Journalistin, jeden Reporter wichtig ist, mit Neugier an die Sache heranzugehen. Und mit einer Offenheit, das heißt, sich klar darüber zu sein, ich bin jetzt hier nicht der Verbreiter einer bestimmten Nachricht, sondern es geht darum, ich widme mich einem Thema und dieses Thema bereite ich auf für andere. Das heißt, ich versuche auch so viele Blickwinkel wie möglich in das Thema einzubeziehen. Das halte ich für extrem wichtig, weil wir sonst natürlich gleich auch den Bias, den möglicherweise Menschen mit sich unbewusst herumtragen, auch bei dem Erstellen der Nachricht haben. Und auch eben erinnern - und das ist beim öffentlichen Rundfunk ganz besonders: Das ist genau auch der Auftrag, die Aufgabe des gemeinwohlorientierten öffentlichen Rundfunks, eben nicht einseitig Nachrichten zu verbreiten oder irgendeine politische, kommerzielle oder sonstige Agenda zu verfolgen, sondern das wirklich ernst meinen, die Menschen dazu zu befähigen, sich selbst eine Meinung zu bilden, eben auf der Basis von Fakten. Wir kennen andere Medien. Ich sag mal, hier in Deutschland ist wahrscheinlich das Extrem „Nius“, die einen, die wirklich auch gar kein Hehl daraus machen, dass sie eine politische Agenda verfolgen mit der Art und Weise, welche Nachrichten sie bringen und wie sie sie bringen. In den USA gibt es davon sehr viel mehr. Fox News ist ein Extrembeispiel, aber es gibt zum Beispiel auch, das fand ich ganz spannend, als ich das wirklich mal gelesen habe, die religiöse Rechte hat sich auch ein riesengroßes Lokalsender Netz zugelegt von 150 oder 160 Radiosendern, um darüber eben Informationen, ich setze die mal - kann man jetzt auf beim Podcast nicht hören, deswegen muss ich es mal sagen, in Anführungsstriche - zum Beispiel zum Schwangerschaftsabbruch, Flüchtlinge etcetera zu verbreiten. Natürlich mit jeweils einem bestimmten Spin. Wie wertvoll Medien sind zur Verbreitung der eigenen Botschaften, das ist auch keine neue Erkenntnis.

Verena Bentele: Wie kann man rechtlich gegen Falschmeldungen wirklich vorgehen und sie auch ein Stückweit verhindern? Aus der Welt schaffen wird schwierig. Alles, was irgendwo mal verbreitet wurde, wieder aus der Welt zu schaffen, ist schwierig. Aber was sind die rechtlichen Rahmenbedingungen? Ist ja für Sie als Generalsekretärin sicherlich auch ein großes Thema.

Susanne Pfab: Also natürlich überall dort, wo es strafrechtlich relevant wird, ist das relativ eindeutig. Allerdings muss es dazu auch erst mal überhaupt zur Anzeige gebracht werden. Und es gibt unter anderem eine gemeint große gemeinsame Initiative der öffentlich-rechtlichen Rundfunk-Anbieter mit den Landesmedienanstalten „Verfolgen statt löschen“ in enger Zusammenarbeit mit zum Beispiel den Landeskriminalämtern, um dafür zu sorgen, dass strafrechtlich relevante Äußerungen, Fake News, Deep Fakes auch tatsächlich verfolgt werden. Wir sprachen jetzt immer, vor allem vor dem Einsatz von Fake News im Bereich Information. Aber etwas, was mich auch wirklich entsetzt, ist, wie Deep Fakes genutzt werden, um zum Beispiel sich an Frauen zu rächen oder eben gefakte Pornos zu erstellen. Bis hinein in den Kinderpornographie Bereich. Das ist ja auch noch mal ein Feld neben dem ganzen betrügerischen Einsatz, der mich auch wirklich immer wieder trifft. Aber da sind wir dann im strafrechtlichen Bereich tatsächlich genauso wie auch bei Fake Shops und Ähnliches. Was es darüber hinaus gibt, rechtlich gesehen, wir haben schon lange das Netzwerkdurchsetzungsgesetz, was aber jetzt abgelöst wird durch das sogenannte, den sogenannten Digital Service Act, der eine Entsprechung im deutschen Recht hat. Da geht es darum, Plattformen sehr viel stärker in die Haftung zu nehmen für die Inhalte auf ihren Plattformen, die dann auch verpflichtet sind, Desinformationen zu löschen. Das hat auch Problemstellungen, nämlich immer sozusagen im Spannungsfeld mit Meinungsfreiheit. Aber eben die Plattformen, die vorher einem Haftungsprivileg unterlagen, eben stärker in die Verantwortung zu nehmen. Damit auch den Verbraucherschutz zu erhöhen zum Beispiel eben, das wenn sich herausstellt, das ist ein betrügerischer Shop, der existiert gar nicht, der zieht mir nur das Geld ab, dass der dann auf gar keinen Fall auf dieser Plattform verbleiben darf. Ich hatte es gerade angesprochen. Auch das Gewalt im Netz ist, ist ja eben ein Thema. Da gibt es auch ein Gesetzesvorhaben, um das besser strafrechtlich verfolgen zu können als bisher. Und ich habe das ganz am Anfang erwähnt. Für mich ist eben auch wichtig, dass die Politik immer wieder dafür sorgt, dass die Menschen Zugang haben zu Qualitätsinhalten, dass die leicht auffindbar sind auf Plattformen.

Verena Bentele: Was für mich noch am Schluss, bevor ich zu unserer Rubrik komme, spannend wäre: Wird im Moment genug getan gegen Desinformation? Was können Sie tun? Was können aber auch politisch verantwortliche zivilgesellschaftliche Organisationen? Was muss eine

Gesellschaft tun gegen Desinformation? Weil es ist, glaube ich, kein Thema, das einer allein lösen kann. Aber was ist für Sie vielleicht einer der wichtigsten Schritte, die wir alle gemeinsam unternehmen können, um der Desinformation so ein Stück weit Einhalt zu gebieten?

Susanne Pfab: Genau das ist der Punkt. Wir müssen, glaube ich, anerkennen, dass es in einer gemeinsamen Verantwortung liegt. Und das fängt an von demjenigen, der die Falschinformationen in die Welt setzt. Das geht weiter über die Menschen, die es vielleicht über ihren Feed ganz schnell teilen, bis hin zu Medien, die das möglicherweise aufgreifen. Aber jetzt sage ich mal mit Blick auf die Politik, weil auch dort sehen wir ja eine Verschiebung. Da ist die AfD an ganz Vielem ursächlich dabei, aber auch zielgerichtet eben die Sprache zu verschieben, Verrohung Vorschub zu leisten, daran, dass sich politische Kräfte aus demokratischen Parteien wieder darauf besinnen. Wir sind hier auch Vorbild. Wenn wir mit einer Sprache, mit einer desavouieren Sprache unterwegs sind, dann färbt das ab auf die Gesellschaft. Dann sehen auch andere Menschen das plötzlich als das eine oder andere wieder als sagbar an, wovon er vorher den Kopf geschüttelt hat. Ich erinnere nur mal daran, also wirklich der Umgang miteinander, ich weiß noch am Anfang der Pegida Demonstrationen, als das erste Mal ein Galgen auftauchte, an dem Merkel hing, waren wir alle entsetzt. Inzwischen ist das sozusagen okay. Ja, es ist eigentlich schon fast Standard bei bestimmten Demonstrationen oder auch, wie häufig uns inzwischen der Hitlergruß begegnet. Das sind Verschiebungen, für die wir alle miteinander verantwortlich sind. Deswegen glaube ich, also wir als Medienhaus können das tun. Eben von aufklären, sensibilisieren, Tools an die Hand geben, selbst Faktenchecks-Angebote machen, Medienkompetenz-Angebote etcetera. Ich sehe ein ganz wichtiges Standbein auch bei der Forschung und der Wissenschaft, nämlich auch zu untersuchen, wie....

Was macht eigentlich Menschen anfällig für Desinformation? Da haben wir schon drüber gesprochen. Es hat viel mit Emotionen zu tun. Wir wissen, bestimmte Mechanismen funktionieren in Krisenzeiten. Die verunsichern natürlich noch viel mehr. Welche Rolle spielt Social Media wirklich? Ist das, worüber wir immer so oft reden, die Filterblase? Stimmt das denn? Manchmal finde ich uns fast ein bisschen zu defätistisch, wenn es heißt, die Menschen verschwinden in ihren Filterblasen und dann erreiche ich die nicht mehr. Das möchte ich niemals so stehen lassen, weil das wäre einfach traurig. Dann würden wir das Gespräch miteinander aufgeben. Und das halte ich wirklich für das Wichtigste. Im Gespräch bleiben. Und dafür können wir wiederum als öffentlicher Rundfunk auch etwas tun, nämlich einen kuratierten Debattenraum bieten. Wir haben unter anderem im Hörfunk jetzt noch mal die Dialogformate am Montag und Donnerstagabend ausgeweitet. Bundesweit können sich die Menschen zu einem bestimmten Thema dazuschalten, ich glaube, Rente war kürzlich auch eins, und ihre Meinung sagen. Aber sie sind in einem sicheren Raum. Das ist moderiert, das ist kuratiert. Denn wir erleben ja leider auch, dass sich die leiseren Stimmen aus dem Netz zurückziehen, weil sie einfach Angst haben vor eventuellen Shitstorms. Und insofern sehe ich es als wichtig von allen gesellschaftlichen Institutionen, die eben auch dazu beitragen können. Lasst uns miteinander wertschätzend im Gespräch bleiben. Und das kann man jeden Tag üben in der Familie, im etwas größeren Raum, im Freundeskreis, aber auch im politischen Diskurs.

Verena Bentele: Das ist ein schönes, fast Schlusswort. Aber wir haben natürlich noch unsere Rubrik der fünf Sätze. Ich gebe Ihnen fünf Satzanfänge und würde Sie bitten, diesen Satz zu beenden. Und jetzt sind Sie nicht Journalistin, sondern Juristin. Aber ich sage es immer gern trotzdem dazu, nicht Fünf Kommata, bitte. Ein Satz, der in, sagen wir mal, zwei Zeilen passt, so.... Eine klare Regel gibt es nicht. Also wir starten. Die Pressefreiheit ist wichtig für ...

Susanne Pfab: ... eine funktionierende Demokratie und für das Zusammenleben in der Gesellschaft.

Verena Bentele: Was ich nicht mehr lesen oder sehen möchte, ist ...

Susanne Pfab: ... ein Papst im weißen Gucci-Mantel, über den sich alle aufregen. Dass die Menschen das glauben. Das möchte ich nicht mehr sehen.

Verena Bentele: Meine Zukunftsprognose für Fake News ist ...

Susanne Pfab: ... wir kriegen das hin.

Verena Bentele: Ich wünsche mir für die ARD ...

Susanne Pfab: ... dass sie einen möglichst großen Beitrag dazu leisten kann, dass wir das hinkriegen mit den Fake News.

Verena Bentele: Den Zuschauerinnen und Zuschauern verspreche ich ...

Susanne Pfab: ... dass wir alles dafür tun werden.

Verena Bentele: Fußball-Europameister wird... Das ist die sechste Frage. Das war die sechste Spaßfrage. Das werden Sie nicht beantworten müssen, weil sie nicht die Kategorie hat.

Susanne Pfab: Nun aber selbstverständlich, ich glaube daran.

Verena Bentele: Also okay, Deutschland gewinnt. Okay, gut. Ich habe einen anderen Tipp abgegeben. Das behalte ich jetzt aber besser für mich. Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass wir ein Stück weit auch einfach sensibilisieren konnten für das Thema Fake News. Und ich mag auch Ihren Optimismus, dass wir das hinkriegen. Dafür vielen Dank. Aber vielleicht können wir zum Abschluss noch einmal ganz schnell über die Good News sprechen. Da braucht es auch ein paar mehr Good News. Sie hatten es vorher angesprochen, auch zum Thema Nachrichten, dass wir auch mal positive Nachrichten brauchen. Braucht es auch in den Medien mehr Good News oder positive Narrative, positive Geschichten, um die Nachrichten-Müdigkeit in eine Nachrichten-Munterheit zu verwandeln?

Susanne Pfab: Ich würde es noch mal ausdrücklich bestätigen und das hat was damit zu tun, den Menschen auch zu zeigen, dass sie selbst wirksam sind. Also das schließt in dem Sinne dann auch wieder den Kreis zum: Wann sind Menschen besonders anfällig für Desinformation? Nämlich dann, wenn sie sich machtlos fühlen, was sie häufig eben in Krisensituationen tun. Und wenn ich aufzeige, auch mit der kleinen Nachricht, was zum Beispiel vor Ort passiert, was gelingt, welche neuen Ansätze es gibt. Auch ganz Verrückte. Ich denke immer wieder an diesen CO₂-Staubsauger, dass auch die Technik uns immer mehr befähigen wird. Aber gerade die kleinen Beispiele aus dem Ort nebenan, aus dem Alltag der Menschen, zeigen: Ihr seid nicht machtlos, sondern Ihr könnt handeln. Und das, glaube ich, ist die wichtigste Nachricht für alle um auch resilient zu sein gegen die Idee, wir brauchen einen autokratischen oder autoritären Menschen, der uns alles sagt.

Verena Bentele: Sehr schön. Da freue ich mich sehr, dass Sie uns dann noch am Schluss noch was Positives mitgegeben haben und bedanke mich sehr herzlich für das Gespräch.

Susanne Pfab: Vielen Dank auch.

Verena Bentele: Wie immer möchte ich am Ende einer Folge einen ganz persönlichen Lichtblick mit euch teilen. Internationalen Studien zufolge glauben die meisten Menschen nicht alles, was sie im Internet sehen oder lesen. Ihre Meinung bilden sie sich vielmehr durch soziale Kontakte in der offline Welt und durch etablierte Medien. Laut der Studie erreichen Fake News vor allem die Bevölkerungsgruppen, die die Annahmen hinter der jeweiligen Fake News bereits teilen oder zumindest mit ihr sympathisieren. Fake News bestärken also eher bestehende Standpunkte und sind eher kein Saatgut für neue Gedankengänge. Mit diesem Lichtblick möchte ich mich bei euch allen verabschieden. Ich hoffe, es hat euch gefallen und ihr seid auch nächstes Mal wieder dabei, wenn es heißt in guter Gesellschaft. Tschüss und bis bald.